

Laibacher Zeitung.

Nr. 204.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 12, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.50

Mittwoch, 9. September.

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. August d. J. dem Secretär der Hochschule für Bodencultur Valentin Perné in Anerkennung seiner mehrjährigen, treuen und erspriesslichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. September d. J. die bei dem österreichischen kaiserlichen Orden der eisernen Krone erledigte Heroldsstelle dem Cabinetsecretär, Regierungsrathe Moriz Wimmer allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. August d. J. dem Bergdirector der Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft Gottfried Bacher in Madno in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens auf dem Gebiete des Bergwesens den Titel eines Bergrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. September d. J. den Bauunternehmern Karl Pollak in Wien und Emil Benuzzi in Dró in Anerkennung ihrer verdienstlichen Leistungen bei dem Baue der Arlberg-Bahn das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass der k. k. Kammerbibliotheksinsp. Emerich Drauzenz die königlich sächsische goldene Verdienst-Medaille annehmen und tragen dürfe.

Nichtamtlicher Theil.

Die diesjährigen großen Corpsmanöver in Böhmen und die k. k. österreichische Landwehr.

Berichten des „Mährisch-schlesischen Correspondenten“ aus den letzten Augusttagen entnehmen wir nachstehende interessante Mittheilungen über einzelne Episoden der letzten großen Corpsmanöver in Böh-

men und fügen denselben auch einige, dem gleichen Blatte entnommenen Daten, welche die Mitwirkung unserer Landwehr an den diesjährigen bedeutenden Waffenübungen betreffen, bei:

Die ersten drei Manövertage, vom besten Wetter begünstigt, boten ein auch für den Laien überaus interessantes Bild des Krieges, in welchem allen Waffengattungen Gelegenheit geboten war, ihre vorzügliche Ausbildung an den Tag zu legen. Der Zusammenstoß der Vortruppen des 8. und 9. Corps am 27. v. M. östlich von Mauth auf der Anhöhe Svathy Vojtech, sowie der hartnäckige Kampf um diese Anhöhe, welche von dem 6. Feldjäger-Bataillon durch mehrere Stunden vertheidigt, das Andringen des Feindes (9. Corps) hemmte, erregte bei vielen Zuschauern, wie wir selbst Gelegenheit zu beobachten hatten, Ausrufe lebhafter Bewunderung. Dass in diesem Falle auch der Laie in militärischen Dingen von dem richtigen Instinct geleitet war, zeigte sich dadurch, dass die Haltung der Jäger Sr. Majestät dem Kaiser Anlass zu einer lobenden Aeußerung über die Detailausbildung der Truppen bot. Trat in dem Gefechte bei Mauth nur die Vortruppen der beiden Corps, bestehend aus je einer combinirten Brigade, in Action, so nahm der Zusammenstoß am folgenden Tage eine solche Ausdehnung an, dass derselbe im Ernstfalle in der That als eine Schlacht hätte bezeichnet werden können. Auch hier brachten es die Terrainverhältnisse mit sich, dass die Zuschauer einen weiten Ueberblick fast über das ganze Gefechtsfeld gewinnen konnten.

Das 8. Corps, FML. Baron Cornaro, hatte nördlich und östlich auf den Höhen von Rokoschan Stellung genommen, um den Gegner, dem 9. Corps, FML. Baron König, das Debouchieren aus dem Holubkauer Waldbesitz zu verwehren. Wir hatten Gelegenheit, das Gefecht vom Centrum aus zu beobachten. Dieses in den Karten mit Cote 425 bezeichnete Plateau war durch ein Infanterie-Regiment besetzt, welches in gedeckter Stellung das Heraustrreten des Gegners aus dem gegenüberliegenden Walde erwartete. Einige hundert Schritte weiter rückwärts hatte sich die Corps-Artillerie mit 6 Batterien auf Friedensstand oder 24 Geschützen postiert. Es war ein imposanter Anblick, als die lange Reihe dieser Geschütze theils gegen die feindliche Artillerie, theils gegen die allmählich aus dem Walde herausrückende Infanterie zu feuern begann. Auf dem äußersten linken Flügel des 8. Corps spielte sich in einer dem freien Auge kaum wahrnehmbaren Ferne eine kurze Cavallerie-Attaque ab, während gegen den rechten Flügel hin die Infanterie theils hinter

Schützengraben, die sie selbst mit dem Feldspaten aufgeworfen, theils hinter Befestigungen, die tags vorher von den technischen Truppen hergestellt worden, der vorrückenden bedeutenden Uebermacht bis um die Mittagstunde standhielt, bis das Corps den Rückzug auf Alt-Bilsenez und Stahlan antrat. Das Manöver des gestrigen Tages, bei welchem das 8., der ursprünglichen Supposition nach in Böhmen eingebrochene Corps über die Uslawa zurückgebrängt wurde und das nachrückende 9. Corps, nach verhältnissmäßig kurzem Kampfe die Uslawa überschreitend, Stahlan und Alt-Bilsenez besetzte, wird mit dem militärischen Fachausdrucke als ein Marschgefecht bezeichnet.

Wiewohl für den Laien nicht leicht verständlich und infolge des bergigen und bewaldeten Terrains unübersichtlich, bot auch dieser Tag selbst dem nicht-militärischen Zuschauer Momente von hohem Interesse, und wer die Truppen nach zehnstündigem Marsche frisch und ohne Anzeichen besonderer Ermüdung in ihre Cantonierungen abdrücken gesehen, vermag auch als Laie die wichtige Bedeutung eines Marschgefechtes zu ermessen. Dass sich die Manöver unter den Augen Sr. Majestät unseres erhabenen Monarchen und unter der Oberleitung des General-Inspectors des Heeres, Sr. kais. Hoheit des Herrn Feldmarschalls Erzherzog Albrecht, abspielen, verleiht denselben einen ganz besonderen Glanz und lockt zahlreiche Zuschauer von nah und fern herbei. Wo immer sich ein entscheidender Augenblick des Gefechtes ergibt, da kann man Se. Majestät den Kaiser, seiner Suite weit voraussprenkend, nach dem betreffenden Punkte der Aufstellung hinreiten und der Entwicklung des Kampfes mit lebhafter Theilnahme folgen sehen. Oft nimmt dann der Monarch Anlass, seine Allerhöchste Zufriedenheit zu äussern und die Commandanten wie die Truppen mit Worten des Lobes zu beglücken. Nicht minder theilnehmend zeigt sich der ruhmgekrönte Feldmarschall Erzherzog Albrecht, der unermüdblich bald da, bald dort auf dem Manöverfelde erscheint, Befehle ertheilend und Meldungen entgegennehmend, während die Herren Erzherzoge Wilhelm als Artillerie-Inspector und Rainer als Landwehr-Obercommandant ihr Hauptaugenmerk diesen Waffengattungen zuwenden.

Eine bei den diesjährigen Manövern besonders auffallende Erscheinung ist das Auftreten größerer Landwehrkörper. So kommt jetzt bei Pilsen eine ganze Landwehr-Division, d. i. 12 Bataillone, in Niederösterreich und bei den Manövern des 3. Corps eine Landwehr-Brigade zur Verwendung, während bei den

Feuilleton.

Der Hof in Zarstoke-Selo.

Zarstoke-Selo, die Lieblingsvilleggiatur der kaiserlichen Familie, ist, seitdem die Majestäten nach Kremsier abgereist sind, auch von den Großfürsten allgemach verlassen worden, und nur Großfürst Michael, welcher mit den hier anwesenden Mitgliedern der hohen Aristokratie allwöchentlich die üblichen Hochsommer-Regatten veranstaltet, ist es zu verdanken, dass dieser reizende, nur fünf Kilometer von Petersburg entfernte Ort, mitten im Sommer von völliger Vereinsamung verschont blieb. Die Regatten von Zarstoke-Selo — welcher Sterbliche, der nur einen Sommer in Petersburg verlebt, erinnert sich nicht mit Vergnügen dieses eigenartig schönen, echt russischen Schauspiel, welches die crème de la crème der Petersburger Gesellschaft und was sich zu ihr rechnet, sowie alles, was Zarstoke-Selo und ihre Nachbarstadt Pawlozk an eleganter und reicher Bevölkerung besitzt, an dem Ufer der ungeheuren Kerkasschale des Sees versammelt. Alles liefert an solchen Tagen seinen Beitrag an Zuschauern, der hohe Adel, die Finanzwelt, die Künstlerkreise und selbst gepulzte Gruppen aus den zahlreichen Classen des niedrigen Volkes sieht man zwischen den eleganten Sommerpötteken der Ehrendamen, der Gala-Uniformen der Pagen und dienstthuenden Officiere auf- und abwiegen. Ein Strom von Wagen, fausend und brausend wie ein tosendes Meer, drängt die breite Chaussee von Petersburg herank, vierspännige Drags, von jungen Leuten mit herausfordernder Rässigkeit geführt, auffallende Victorias mit zweideutigem Inhalt und grin-

senden Kutschern, Huitressorts mit ernster, aristokratischer Eleganz, in denen die Generale unter dem Druck ihrer engen Uniform und ihrer Epauletten schnaufen, vierspännige Landauer, in denen sechs Personen sitzen, Tapissiers mit Handwerkerfamilien, Hofequipagen, aus denen graziöse Damen einander zulaucheln mit dem Verständnis, das Menschen, die in der „mondo“ leben, für jeden Blick einander entgegenbringen, endlich Droschken — echt russische Droschken, eng wie eine Degenscheide, in denen gewöhnlich der zweite Passagier oder die Passagierin auf dem Schoß des ersten sitzt.

Allmählich hat alles einen geeigneten Platz um den See gewonnen, und ein einzig schöner Anblick bietet sich dem staunenden Auge dar. Teppiche und Sammetseffel bedecken den breiten, mit Marmorplatten belegten Raum des kaiserlichen Einschiffungsplatzes, und der sandige Weg, der von hier rings um den See führt, wimmelt buchstäblich von Spaziergängern. Alle Bänke sind besetzt, die verschiedensten Toiletten, die sanftesten wie glänzendsten Farbentöne treten auf dem schon von den ersten Angriffen des Herbstes leicht berührten Grün hervor; das türkische Bad, die bengalischen Rosengebüsche, die kleinen Wasserfälle, die den See speisen, die niedliche Marmorbrücke, die sich mit ihren blastrothen Säulenhallen und ihren durchbrochenen Ballustraden königlich heiter über die Jämmerlichkeit dieser Welt erhebt — die ausgetauschten Gräße, das zwitschernde Lachen schöner Damen der eleganten und vornehmen Welt, all' diese Anmuth und Harmonie, die neben einer gewissen Großartigkeit Zarstoke-Selo charakterisirt, vereint sich unter dem unglaublich reinen Himmel eines russischen Augusttages, der in allem Sonnenschein doch schon die Melancholie

des Herbstes empfinden lässt, zu einem entzückenden Gemälde, das man betiteln könnte, „der Hof in Familie“ oder „der Hof in Villeggiatur“. Der Hof des den Kaiser vertretenden Großfürsten ist erschienen, die Signale werden gegeben, die anmuthigen Schiffe setzen sich in Bewegung, Segel aller Formen bilden gegen den Himmel elegante Curven, verschwinden hinter der Insel, welche die Mitte des Sees einnimmt, um nachher in einer Richtung wieder aufzutreten und schließlich mit aller Macht dem Ufer zuzujagen. Gespannt richten sich die Blicke auf den Punkt der Insel, wo die Sieger erscheinen sollen, trotzdem die Spannung eigentlich überflüssig ist, da nach alter Etiquette der älteste der jedesmal anwesenden Großfürsten, welcher in der traditionell kühn geschweiften Pinasse an der Bewerbung theilnimmt, einen Vorsprung erhält, welcher ihm gestattet, zuerst am Ziel zu erscheinen. Nichtsdestoweniger bleibt niemals der Schrei von Bewunderung, durch Ehrfurcht halb gedämpft, in den Rehlen stecken, während zugleich ein Böllerschuss, vereint mit dem Schmettern der Fanfaren, den großfürstlichen Sieger empfängt. Dies ist der allbekannte und doch jedesmal aufs neue reizende Hergang der Zarstoke-Seloer Regatten. Einige Worte möchte ich nun noch der Zarstoke-Seloer Flotille widmen, die ob ihrer Seltsamkeit verdient, weit über die Grenzen des heiligen Russland bekannt zu werden.

Die Zarstoke-Seloer Flotte besteht aus den Modeln sämtlicher leichter Fahrzeuge, wie sie im Umfange des ganzen Reiches angewendet werden. Von dem langen Ruderboote aus Mahagoniholz, dem eleganten Röhne, der vorschriftsmäßigen Pinasse, der chinesischen Gondel und der einfachen flachen Barke an, auf der sich die Mamas nicht zu fahren scheuen,

großen Feldübungen des 13. Corps, gleichwie in Böhmen, eine Landwehr-Truppen-Division operieren wird, wobei betont werden muß, daß der Fall der Verwendung so großer Verbände von Landwehrtruppen bisher weder in Böhmen noch in Steiermark oder Kroatien vorgekommen ist. Es ist vorherzusehen, daß die Theilnahme der Landwehrtruppen in größeren Körpern nicht verfehlen wird, daß Gefühl der Zusammengehörigkeit derselben innerhalb ihrer eigenen taktischen Verbände sowohl als mit dem stehenden Heere wesentlich zu stärken, das Bewußtsein ihrer Bedeutung im Heeresverbande zu wecken, und daß die gute Ausbildung der einzelnen Bataillone und ihre Verwendbarkeit im Terrain auch auf das Land, dessen Söhne sie sind, einen günstigen Eindruck üben wird.

Wir hatten Gelegenheit, bei dem letzten Manöver zwischen Kolitzan und Stiahlau mehrere Landwehr-Bataillone an uns vorbeimarschieren zu sehen, und waren überrascht von dem blühenden Aussehen der kräftigen Gestalten sowie von der strammen, musterhaften Ordnung, die selbst nach zehnstündigem Marsche in ihren Reihen herrschte, wobei man bemerken muß, daß dieselben vorher vierwöchentliche Waffenübungen mitgemacht hatten. Wie wir nachträglich erfuhren, hatte lezhin ein ganzes Landwehr-Regiment trotz der Anstrengungen, die der Marsch in dem sehr coupierten Terrain mit sich brachte, nicht mehr als vier Marode, und was bei diesen nur für kurze Zeit dem Waffen-dienste unterliegenden Mannschaften besonders hervor-gehoben zu werden verdient, es kam nicht ein einziger Fall von Schuhdruck vor.

In Niederösterreich wird in diesem Jahre auch Landwehr-Cavallerie zur Verwendung kommen. Seine kaiserl. Hoheit Herr F. J. M. Erzherzog Rainer, höchst-welcher in seiner Eigenschaft als Landwehr-Obercom-mandant nach einer Inspectionsreise in Böhmen den gegenwärtigen Manövern bei Pilsen beiwohnt, widmet der Theilnahme der Landwehrtruppen an den Opera-tionen der beiden Armeecorps das lebhafteste Interesse. Auch der Herr Landesverteidigungsminister F. J. M. Graf Bellersheimb folgt den Manövern mit großer Aufmerksamkeit und reitet hiebei eine diesjährige Land-wehr-Remonte, das einzige Pferd, durch welches die Landwehr-Cavallerie in Böhmen vertreten ist. In wenigen Tagen werden die Manöver bei Pilsen beendet sein, worauf jene in Niederösterreich beginnen.

Ein Wort über die allgemeine Bedeutung der diesjährigen großen Waffenübungen wäre vielleicht hier am Platze. Dieselbe liegt zunächst darin, daß heuer zum erstenmale an mehreren Punkten der Monarchie Manöver im großen Maßstabe, bei denen ganze Armeecorps in Verwendung kommen, abgehalten werden. So treten bei den hier in Böhmen im Bereiche des 8. und 9. Corps stattfindenden fünf Truppen-Divisionen, bei den im Bereiche des 2. Corps stattfindenden vier Truppen-Divisionen in Action. In Kärnten, wo die Verwen-dung größerer Armeetheile mit schwierigen Terrain-und Culturverhältnissen zu kämpfen hat, werden sich zwar nicht zwei Armeecorps, wohl aber zwei vollständige Divisionen des 3. Corps gegenüberstehen, während im Bereiche des 13. Corps drei, beziehungsweise vier Truppen-Divisionen gegen einander operieren werden. Diese sämtlich in großem Stile durchgeführten Ma-növer bieten einer namhaften Anzahl von Corps-Com-mandanten und Generalen den nicht zu unterschätzen-

den Vortheil, die unter ihrem Commando stehenden Truppen vereinigt manövrieren zu sehen, ihre Unter-commandanten kennen zu lernen und sich in den Stand zu setzen, den ganzen Apparat, der vor dem Feinde ihrer Führung anvertraut ist, schon in Friedenszeiten func-tionieren zu sehen. Das zum großen Theile mit Wald bedeckte und coupierte Terrain bietet allerdings der Führung größerer Armeetheile vielfache Schwierigkeiten, gibt aber auch andererseits sowohl den Commandanten als auch den Truppen reiche Gelegenheit, sich in der Führung der Abtheilungen, beziehungsweise in der möglichst vortheilhaften Benützung des unübersichtlichen Terrains zu schulen.

Inland.

(Tendenzlägen.) Factiöse Blätter haben von einem Militär-Excesse zu berichten gewußt, welcher sich in Pilsen zwischen deutschen und czechischen Sol-daten ergeben hätte, wobei beiderseits mehrere Ver-wundungen vorgekommen sein sollten. Wir haben schon vor mehreren Tagen ein Telegramm gebracht, worin jene Nachricht stark in Zweifel gezogen wurde. Nun-mehr bringt das „Fremdenblatt“ vom 5. d. M. in der Angelegenheit folgendes, angeblich inspiriertes Com-munique: „Wir haben in unserem gestrigen Morgen-blatte gegenüber einer von uns citierten Meldung des „Innsbrucker Tagblatt“ über einen blutigen Zusam-menstoß zwischen deutschen und czechischen Soldaten bei den jüngsten Pilsener Manövern ernste Zweifel ausgedrückt und die Ansicht ausgesprochen, daß der Berichterstatte, welcher seinem eigenen Geständnis nach nicht als Augenzeuge berichtet, sondern bloß nach-erzähle, was man allgemein glaube, kein zuverlässiger Gewährsmann sein könne. Unsere Bedenken haben sich nun als durchaus begründet erwiesen, und können wir auf Grund vollständig verlässlicher Informationen versichern, daß nicht nur die ganze Erzählung des Innsbrucker Blattes vollkommen unbegründet ist, son-bern daß gerade bei den jüngsten Manövern nächst Pilsen der echt kameradschaftliche Verkehr zwischen den einzelnen Truppenkörpern verschiedener Nationalität von neuem den erfreulichen Beweis erbracht hat, daß der Nationalitätenhaber, welcher in unserem öffent-lichen Leben zum großen Nachtheile des Staates und der Streitenden eine so bedauerliche Rolle spielt, in unserer braven Armee keinen Boden gefunden hat.“ Wir überlassen es jedem billig Denkenden, sich über so nichtswürdige Manöver selbst ein Urtheil zu bilden.

(Gemeinsame Minister-Conferenzen.) Die „Budapester Correspondenz“ schreibt: In Ueberein-stimmung mit unseren früheren Meldungen erfahren wir, daß während der jüngsten Anwesenheit des Ministerpräsidenten Tisza in Wien die gemeinsamen Minister-Conferenzen, in welchen die den Delegationen zu unterbreitenden Vorlagen festgestellt werden sollen, für die letzte Woche des Monats September anberaumt wurden. Die Verhandlungen der beiderseitigen Re-gierungen, betreffend die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses und der damit im Zusammenhange stehenden Gesetzesentwürfe, finden im Monate November statt. Bis November werden die Ausweise, die zur Berechnung und Feststellung des Quotenverhältnisses notwendig sind, von den Organen der beiden Finanz-ministerien festgestellt und behufs Kenntnisaufnahme gegen-seitig mitgetheilt werden. Auch die österreichisch-unga-

rische Zollconferenz dürfte in den nächsten Wochen vorerst die für die rumänischen Vertragsverhandlungen festzustellenden Subinstructionen zusammenstellen.

(Kroatische Regnicolar-Deputation.) Der „P. Lloyd“ bringt einen Auszug aus dem Cla-borat, welches Baron Zibkovic der kroatischen Regni-colar-Deputation vorlegte. Da aber diese Deputation nach Agramer Berichten nicht gewillt ist, auf die In-tentionen des Barons einzugehen, so beschränken wir uns für heute auf die summarische Mittheilung, daß das kürzlich veröffentlichte Bruchstück allerhand Reso-lutions-Anträge enthält, deren Annahme Zibkovic der Deputation zumuthet und deren einer von der kühnen, bisher von der Strofmayr-Partei verfolgten An-sicht ausgeht, das Ausgleichsgesetz könne, da demselben nicht entsprochen wird, für Kroatien keine bindende Kraft haben.

Ausland.

(Der spanisch-deutsche Conflict.) Die „Wiener allg. Ztg.“ vom 6. d. M. enthält darüber folgendes Resumé: Die spanisch-deutsche Angelegenheit präsentiert sich heute in unfreundlicherem Lichte. Die Telegramme aus Maorid melden eine wachsende Auf-regung. Gleichzeitig kündigt die officiöse „Epoca“ an, daß Spanien ein Schiedsgericht ablehne, und weiter wird gemeldet, daß die Commandanten der spanischen Kriegsschiffe gegen die vorläufig nur aus deutschen Quelle berichtete deutsche Besetzung protestiert hätten. Wir würden all diesen Meldungen weiter keine grö-ßere Bedeutung beimessen, denn zu einem spanisch-deutschen Kriege wird es doch nicht kommen; und wenn sich auch die Nachricht, daß Deutschland wirklich seine Flagge auf Yap aufgeschüst habe, bestätigen sollte, so wird sich der beatus possedens von den papierenen Protesten kaum ansetzen lassen. Deutschland hat sich bisher den spanischen Provocationen gegenüber einer großen Mäßigung besessen, die durch seine Uebermacht begründet war. Und diese Mäßigung mag auch zum großen Theile der Berechnung zuzuschreiben gewesen sein, daß die zunehmende Aufregung in Spanien von üblen Rückwirkungen auf die Stellung des Königs sein könnte. Die Eventualität solcher Rückwirkungen scheint aber gerade der bedenklichste Punkt in der ganzen Affaire zu sein, und daß eine solche Even-tualität ins Auge gefaßt werden müsse, ersieht man daraus, daß spanische Berichte die Aufmerksamkeit wieder auf den Marschall Serrano lenken und daß es in Cadix zu einer mit den Rufen: „Es lebe Ro-rilla!“ begleiteten Demonstration gekommen ist. Da man es mit dem Bande der Pronunciamientos zu thun hat, darf man über derlei Symptome nicht allzu leichtfertig hinweggehen. Uebrigens darf man sich das In-teresse, das Deutschland an der Erhaltung des Königthums in Spanien ja unstreitig hat, nicht allzu groß denken. Es ist ein Factum, dessen Interesse über den Bereich des gegenwärtigen deutsch-spanischen Conflict hinausreicht, daß die „Norddeutsche allgemeine Zei-tung“ eine offenbar selbst hochofficiöse Darlegung der „Königlichen Zeitung“ folgenden Inhalts abdruckt: „Deutschland hätte von jeher sein Verhältnis zu Spa-nien nach der Auffassung einrichten sollen, daß wir von diesem Lande nichts Gutes zu erwarten haben. Man wird hiedurch daran erinnert, daß zur Zeit des Besuchs des Königs Alfons in Deutschland und des

bis hinab zu dem Nachen des Eskimos aus Seehunds-haut, der chinesischen Junke, dem engen und wunder-lichen kamtschadalischen Schiffe nebst dem langen Rahne aus einem Baumstamme, der durch Querhölzer im Gleichgewichte erhalten wird, ist dort alles vereinigt. Die Originalmodelle, die mit großen Kosten aus den fernsten Gegenden des Reiches herbeigebracht sind, werden in einer Art Museum aufbewahrt, das in einem ziemlich hässlichen Schlosse, aus braunen Back-steinen erbaut und von zwei runden Pseudo-Thürmen flankiert, untergebracht ist; aber die Copien dieser Modelle stehen Liebhabern zur Verfügung. Zu jeder Tagesstunde kann man allein auf dem Schiffe seiner Wahl umherfahren oder sich auf den Wellen des Sees eine Stunde lang umherfahren lassen. Das alles ist umsonst; nur steht dem edelmüthigen Spazierfahrer die Belohnung des Matrosen frei, der ihm den Boots-haken und die Fangleinen einhändigst oder ihn unter der Sonnenglut umherrudert, während ein Baldachin von Weinwand die schönen Damen oder die eleganten Officiere schützt.

Dirigiert wird diese sonderbare und fesselnde Flot-tille von einem wirklichen Admiral — keineswegs einem Süßwasser-Admiral, — welcher Titel und Dienst ge-wöhnlich einem Marine-Officier verliehen wird zur Belohnung für irgend eine glänzende That, in der er schwer genug verwundet wurde, um von dem activen Dienst ausgeschlossen zu werden. Es heißt auch, daß der Kaiser Mitte September auf mehrere Tage hierher zurückkehren soll, und hat der Admiral bereits Weisung, eine besonders glänzende Regatta, bei welcher auf den Besuch fremder Fürstlichkeiten Rücksicht zu nehmen ist, vorzubereiten.

Michael Kotogoroff.

Manuela.

Roman von Max von Weisenthurn.

(35. Fortsetzung.)

„Das glaubst du, aber du weißt nicht, was dir bevorsteht. Du bist so stolz und du hasst jene Frau. Du hast mir selbst gesagt, daß du die Armut nicht zu ertragen imstande wärest, und ich, was vermag ich zu thun? Ich kann dich nicht retten vor —“

Die Worte erstarben ihm auf den Lippen. Sein Haupt sank plötzlich nach rückwärts.

Erschrocken sprang Manuela auf ihn zu, dann eilte sie nach dem Glockenzuge und riß mit aller Kraft daran.

Was war geschehen?

Sein Antlitz war purpurroth geworden, seine Glieder starr und steif.

Was Lord Roskell lange befürchtet, war that-sächlich eingetreten: es hatte ihn der Schlag gerührt.

Die erschrockene Dienerschaft eilte herbei; nach dem ersten Moment maßloser Bestürzung hatte Manuela ihre Fassung wieder erlangt und alsbald zum Arzt geschickt.

Der Baron wurde zu Bett gebracht, entkleidet und alle nur denkbaren Belebungsversuche mit ihm angestellt. Aber alles blieb vergeblich. Als der Tag zu grauen begann, lag der alte Mann noch immer bewußtlos da.

Doctor Grey und sein Assistent, ein noch junger Mann, konstatierten bei ihrer Ankunft, was man ohnedies befürchtet hatte, daß es sich um einen Schlag-anfall handle. Sie schickten das junge Mädchen, wel-ches noch immer ihr Festgewand trug, aus dem Zim-

mer und thaten ihr Möglichstes, um den Schlossherrn wieder zum Bewußtsein zu erwecken.

Blas wie ein Geist schwanke Manuela endlich über den Corridor nach ihrem Gemach. Sie war so völlig niedergeschmettert von dem, was die letzten Stunden ihr gebracht, daß es ihr gar nicht in den Sinn kam, sich umzukleiden oder die schimmernden Juwelen abzulegen. Sie hatte diesen nachsichtigsten aller Väter mit heißer Inbrunst geliebt, und die Mög-lichkeit, daß er von ihr genommen werden könne, war ihr niemals in den Sinn gekommen.

Erst gestern noch war er zu Ross an ihrer Seite durch Wald und Flur gesprenkt, hatte er an seiner Tafel präsidirt und das Möglichste zur Unterhaltung seiner Gäste beigetragen. Nun lag er kalt und leblos auf seinem Bette, allem Anscheine nach eine hilflose Masse, welche bald die Seele aushauchen würde.

Manuela konnte keine Ruhe finden; sie verließ ihr Gemach und gieng ungeduldig im Corridor auf und nieder.

Er war nicht todt, das hörte sie an den schweren Athemzügen, welche bis zu ihr herausdrangen.

Sie konnte nicht weinen; die Wohlthat der Thränen, welche das Gemüth anderer Frauen und Mädchen erleichtern, blieb Manuela versagt.

Wie endlos langsam die Minuten verstrichen. Weshalb öffneten jene beiden Aerzte nicht die Thüre und ließen sie zu ihrem Vater zurückkehren?

Was hatte er ihr sagen wollen? Welches Ge-heimnis war es gewesen, das so qualvoll auf ihm lastete? Er hatte davon gesprochen, daß Alexander sie darum vielleicht verlassen würde. Nun mußte man die Hochzeit verschieben, und eine verschobene Hochzeit ist stets ein böses Omen.

(Nachdruck verboten.)

Gegenbesuches des Kronprinzen in Spanien hier die Behauptung verbreitet war, Fürst Bismarck habe diesen Austausch von Höflichkeit mehr geschehen lassen als herbeigeführt. In der That war und ist schwer zu glauben, daß der realpolitische Staatsmann, welcher consequent daran festgehalten hat, daß in Frankreich die Republik die für uns nützlichste Staatsform ist, großen Wert darauf gelegt haben sollte, das „Königthum zu stützen“ in einem Lande, das uns in jeder Beziehung so fremd und fern ist wie Spanien, und das seit fast zwei Jahrhunderten kaum der europäischen Geschichte angehört. Jedenfalls hat die officielle deutsche Politik sich an der Uebertreibung der Bedeutung, welche der Austausch von Höflichkeiten haben sollte, nicht betheiligt; trotz wiederholter, der Form wegen erfolgter Ablehnungen hängt es doch wohl mit dieser skeptischen Auffassung zusammen, wenn die wiederholt angekündigte Erhebung der beiderseitigen Gesandtschaften zu Botschaften immer wieder unterblieben ist. Da indes nach dem Besuch des Königs in Deutschland und dem Gegenbesuch des Kronprinzen nun einmal eine etwas wärmere Tonart zwischen den beiden Cabineten entstanden war, und da es immerhin einflussreiche Elemente sind, welche den Standpunkt der Unterstützung des „monarchischen Princips“ in den deutsch-spanischen Beziehungen vertreten hatten, so war im ersten Stadium des gegenwärtigen Conflicts hier entschieden das Bestreben vorhanden, die Position der spanischen Regierung möglichst zu erleichtern. In dieser Beziehung ist aber seitens der Spanier alles geschehen, um die Unmöglichkeit unserer Bemühungen uns deutlich zu machen, und so wird nunmehr offenbar lediglich nach dem Interesse Deutschlands und der Tendenz der Bismarck'schen Politik, nirgends den begründeten Eindruck, daß Deutschland in fremde Rechte eingreife, hervorzurufen, versuchen.

(England.) Mit Bezug auf den zwischen den Whigs und Radicals entbrannten Zwist wegen des künftigen Programms der liberalen Partei schreibt die „Pall Mall Gazette“: „Mr. Gladstone ist rechtzeitig für seine Partei zurückgetreten. Seine Stimme wird, wenn sie ihre vormalige Kraft wieder erlangt hat, wie wir zu glauben jeden Grund haben, bald die mißständigen Auslassungen, in welche sich seine ersten Lieutenants während seiner Abwesenheit ergossen, überlauen. Wenn der „Old Man“ noch das ist, was er war, wird er, wie wir glauben, der Entwicklung eines neuen Programms, das den Bedürfnissen der Stunde angepaßt ist und den Mittelweg zwischen dem Widerspruch miteinander liegenden Anschauungen der zwei Sectionen der Partei einschlägt, völlig gewachsen sein. Wenn alle Liberalen, wie das der Fall zu sein scheint, einig über Irland sind, d. h. einig darüber, Irland eine locale Selbstregierung auf gleichem Fuße mit England und Schottland und nichts mehr zu geben, dann muß es für ihn möglich sein, die Dinge zu arrangieren. Was die andere brennende Frage — die Landfrage — betrifft, so ist vollauf Raum für ein Compromiß vorhanden. Die Drohung, daß falls Chamberlain nicht sein Programm durchsetzen kann, er die Partei zersplittern und nach einigen Jahren der Verwirrung zur Machtstellung mit einer radicalen Mehrheit zurückkehren werde, ist bloße Prahlerei.“

(Frankreich.) Der öfter zu officiösen Mittheilungen benutzte „Petit Parisien“ und nach ihm die „Republique Française“ melden, daß die französischen Präfecten detaillierte Instructionen über die

Haltung empfangen haben, welche die Behörden gegen die Manifestationen einzunehmen hätten, die von den in Frankreich wohnenden Spaniern vor den deutschen Consulaten versucht werden sollten. Die Ansammlungen und Defiles mit Standarten und Fahnen, die Versammlungen unter freiem Himmel, das Singen und die Ansprachen an die Menge wären zu verbieten. Alle Fremden seien in der gleichen Weise die Gäste Frankreichs; alle müßten auch eine absolute Neutralität gegenüber den Handlungen fremder Regierungen wahren.

(Serbien.) Wie aus Belgrad berichtet wird, sollen die wegen der Ermordung des Deputierten Jakobljević angeordneten Erhebungen des Standgerichtes in Gornji Milanovac den politischen Charakter des erwähnten Mordes an Jakobljević und gleichzeitig anarchistische Bestrebungen der Radicals constatirt haben. In einer Meldung des Präsidenten des Standgerichtes wird nämlich behauptet, daß eine ausgebreitete Verbindung zwischen den Radicals in Serbien und der serbischen Flüchtlingscolonie in Sofia sowie den bulgarischen und montenegrinischen Elementen bestehe. Infolge dessen wurden viele Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in radicalen Kreisen vorgenommen.

(Rumänien.) Vor etwa vierzehn Tagen errichteten die Bulgaren auf rumänischem Gebiete, zwei Kilometer dießseits der Grenze, auf der Straße von Ostrowo nach Silistria, einen Posten und ein Zollhaus. Die rumänische Regierung verlangte im diplomatischen Wege die Beseitigung des Zollhauses, und nachdem dieser Schritt fruchtlos blieb, erhielten die rumänischen Posten Befehl, sich der Grenzlinie zu nähern. Ein kleines rumänisches Detachement besetzte am 3. September auf der Höhe von Arab-Tabia den unbestritten auf rumänischem Gebiete gelegenen Punkt. Die Bulgaren zogen sich zurück. Dem Zwischenfalle wird keine ernste Bedeutung beigelegt. Die rumänische Regierung beantragte die sofortige Einsetzung einer gemischten Commission, welche unverweilt die definitive Grenze festzustellen hätte.

(Türkei.) Nach Berichten englischer Blätter soll der Sultan inbetreff der Mission Wolff's bisher sehr befriedigt sein, weil der britische Bevollmächtigte selbst in der Privataudienz keine Anspielung auf irgend ein projectirtes Bündnis zwischen England und der Türkei gemacht hat, sondern einfach den Wunsch der britischen Regierung ausdrückte, die bestehenden Schwierigkeiten in Egypten im Einverständnisse mit der Pforte zu regeln. Ueber die Ansichten des Sultans ist bis jetzt nichts Bestimmtes bekannt, obwohl es gewiß scheint, daß der Sultan eine türkische Expedition nach dem Sudan nicht billigen und sich auch auf keine englisch-türkische Besetzung von ganz Egypten einlassen würde. Der Sultan würde selbst nicht wünschen, die britischen Truppen durch türkische zu ersetzen, da eine türkische Besetzung nur eine beschränkte Dauer haben könnte. Dagegen würde der Sultan wünschen, daß ein ottomanischer Commissär dem Khedive als Rathgeber beigegeben werde und daß England den Termin der britischen Occupation fixieren sollte.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ mittheilt, der Gemeinde Schörsfeldorf für Feuerwehrrzwecke eine Unterstützung von

50 fl., der Gemeinde Pittin von 80 fl., dann der Feuerwehr in Kralowez von 60 fl. zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, für die durch Hagelschlag geschädigten Gemeinden Strass und Schlitters 500 fl., ferner für die in jüngster Zeit durch Elementar-Ereignisse geschädigten Gemeinden des Bezirkes Rovereto 1000 fl. zu spenden geruht.

— (Reichsraths-Eröffnung.) Laut Allerhöchsten Patentes Sr. k. und k. Apostolischen Majestät vom 5. September d. J. ist der Reichsrath auf den 22. d. M. einberufen worden. Die Kanzlei-Direction des Abgeordnetenhauses entsendet bereits die Einladung zur Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses, welche über Anordnung des Präsidiums desselben Dienstag, am 22. d. M., um 11 Uhr vormittags erfolgen wird. Wie das „Fremdenblatt“ vernimmt, wird die feierliche Eröffnung des Reichsrathes durch die Allerhöchste Thronrede einige Tage später, am Ende der Woche erfolgen.

— (Allerhöchstes Befehlsschreiben.) Seine Majestät der Kaiser haben an den Commandanten des 2. Corps und commandierenden General in Wien, Feldzeugmeister Freiherrn v. Bauer, anlässlich der Beendigung der großen militärischen Manöver in Niederösterreich nachstehendes Befehlsschreiben erlassen: „Die diesjährigen Schlussmanöver sowie die im Laufe des Jahres vorgenommenen Inspicirungen haben Mir neuerdings den erfreulichen Beweis geliefert, daß sämtliche Ihrem Commando unterstellten Truppen in durchwegs einheitlicher und gründlicher Weise der vollen Kriegsfähigkeit zugeführt wurden. Die Ruhe und Sicherheit der Commandanten im Ertheilen von Dispositionen, das Verständniß der Untercommandanten bei Ausführung derselben und die Ausdauer seitens der Abtheilungen sind Resultate zielbewußter Leitung und unermüdeten, verständiger Arbeit. Hiefür spreche Ich Ihnen Meinen besonderen Dank aus und beauftrage Sie, allen Generalen, Stabs- und Oberofficieren sowie auch den Abtheilungen des Heeres und der Landwehr, die an diesen Manövern theilgenommen haben, Meine volle Anerkennung bekanntzugeben. Schönbrunn, am 5. September 1885.“

— (Dem Papste gewidmet.) Man wird sich erinnern, daß Leo XIII. den vor kurzem nach einer 35jährigen Missionsthatigkeit in Central-Afrika heimgekehrten achtzigjährigen Priester Massajo mit dem Purpur bekleidet hat. Aus Dankbarkeit dafür hat der Cardinal nun seine Leichen unter dem Titel: „Fünfunddreißig Jahre als Missionar im Sudan“ herausgegebenen Memoiren dem Papste gewidmet. Die betreffende Widmung lautet: „Leo XIII., der von seinem apostolischen Sitze aus im Geiste den ganzen katholischen Weltkreis umfaßt und Bewegung, Wärme und Leben dem katholischen Apostolate gibt, Dir widme ich diese Blätter als treue Zeugen meiner Thätigkeit.“

— (Hohe Gäste.) Aus Bogenburg wird geschrieben, daß daselbst umfangreiche Vorkehrungen zum Empfange des Prinzen Wilhelm von Preußen und seiner Gemahlin getroffen werden. Viele Arbeiter sind beschäftigt, um die für die hohen Gäste bestimmten Appartements herzurichten. Prinz Wilhelm wird das alte Schloss bewohnen, welches einer durchgreifenden Restaurierung unterzogen wird und das gelegentlich der Anwesenheit des belgischen Königs paares der Königin als Wohnsitz diente. Für die Prinzessin wird eine Flucht von Appartements in dem auf den sogenannten „blauen Hof“ hinausgehenden Schlossflügel hergerichtet.

— (Ein Bonmot mit Rücksicht der Wahrheit.) Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Ein Berliner Blatt theilt eine Unterhaltung zwischen dem Grafen Taaffe und einem Wiener Journalisten mit. Dieser soll in Kremsier auf dem Bahnhofe im Perron beim Empfange des Baren stattgefunden haben. Graf Taaffe soll den Journalisten befragt haben, ob er einen Orden wünsche, worauf dieser geantwortet haben soll: „Ja wohl, den Maria-Theresien-Orden, aber mit Rücksicht — der Tapferkeit.“ Graf Taaffe soll dabei gelacht und bemerkt haben: „Es werden ja oft Orden mit Rücksicht der Verdienste ertheilt.“ Von kompetenter Seite wird uns nunmehr versichert, daß dieses launige Gespräch zwischen dem Grafen Taaffe und einem Journalisten überhaupt nicht stattgefunden hat. Der Ministerpräsident war aber auch bei dem Empfange des Baren auf dem Bahnhofe nicht zugegen und hatte daher auch keine Gelegenheit, daselbst eine Conversation anzuknüpfen. Also ein Bonmot — mit Rücksicht der Wahrheit.“

— (Neue Welten.) Von Zeit zu Zeit ist es den Astronomen gestattet, einen Bissel des Schleiers zu lüften, welcher die Geheimnisse des Weltraumes bedeckt — ungewöhnliche Vorgänge am Himmel sind es, die Gelegenheit geben, Kräfte kennen zu lernen, die oben die großartigsten Wirkungen hervorbringen, während sie hier auf unserer Erde nur minimale Effecte leisten. Ein solches Ereignis, eines der interessantesten, findet eben statt. Allen Astronomen und auch allen Liebhabern

Wie würde alles enden? Unwillkürlich schauderte sie in sich zusammen und trat ans Fenster, um ihre Blicke in gedankenloser, dumpfer Starre auf der winterlichen Landschaft ruhen zu lassen.

Noch aber sollte der Tod nicht einziehen auf Schloss Rosegg.

Langsam gleng die Thür des Krankenzimmers auf, und in dem Rahmen derselben erschien die Gestalt des Assistenzarztes.

„Lord Rosegg ist wieder zum Bewusstsein gelangt, Mylady“, redete er Manuela an. „Er wünscht Sie zu sehen!“

„Gott sei Dank!“ flüsterte Manuela, in das Krankenzimmer eilend und an dem Lager des Vaters niederknien, dessen Hand sie an ihre Lippen zog.

„Du läufst dich besser, Papa?“ forschte sie angstvoll.

Doctor Grey aber unterbrach sie sofort.

„Sie dürfen wohl bei dem Patienten bleiben, ich darf aber sowohl Ihnen wie dem Kranken nicht gestatten, daß gesprochen werde. Für den Moment ist allerdings jede Gefahr gehoben, doch die allergeringste Aufregung kann die nachtheiligsten Folgen mit sich führen.“

Die Augen des Barons hasteten mit seltsamem Ausdruck auf der Tochter; er versuchte es, zu sprechen; als sie das Haupt ganz dicht zu ihm herabbeugte, um zu vernehmen, was er sagen wollte, da hörte sie, wie er flüsterte:

„Schicke nach dem Rechtsanwalt, ich muß mein Testament machen.“

Sie küßte ihn beruhigend.

„So, Papa, das sollst du, nur jetzt noch nicht. Du sollst vielmehr recht still sein und zu schlafen versuchen. Ich bleibe bei dir und wache.“

Doctor Grey entfernte sich, seinen Assistenten ließ er zurück.

Manuela wachte, ohne sich zu rühren, am Lager des Vaters. Dr. Wilson, der zurückgebliebene junge Arzt, beobachtete sie.

„Ein außerordentliches Mädchen“, dachte er bei sich. „Ein Mädchen von starkem Willen. Ob derselbe zum Guten oder zum Bösen führen mag, wird die Zukunft lehren.“

Die Minuten vergingen. Heller und heller tagte der Morgen, und das bleiche Mädchen am Lager des Vaters regte sich nicht.

Der junge Arzt empfand tiefes Mitleid mit ihr; wie bleich sie war, wie müde und abgespannt sie ausah.

„Mylady, Sie sind völlig erschöpft“, sprach er endlich, sich ein Herz fassend. „Für den Moment ist keine Gefahr vorhanden, und Sie können mit vollster Beruhigung Ihren Herrn Vater meiner Obhut anvertrauen. Bitte, lassen Sie sich dazu überreden, sich zur Ruhe zu begeben.“

Sie blickte ihn überrascht an und lächelte matt. „Sie sind sehr freundlich, ich danke Ihnen; aber ich habe meinem Vater versprochen, bei ihm zu bleiben, bis er erwacht.“

Dagegen ließ sich nichts einwenden, umsoweniger, als Manuelas Ton ein derartiger war, daß jede Einmischung als unnütz zu erkennen war.

(Fortsetzung folgt.)

der Astronomie ist der große Nebel in der „Andromeda“ bekannt; es ist der einzige Nebel, welcher auf der nördlichen Halbkugel dem freien Auge sichtbar ist, derselbe besitzt eine elliptische Form, seine Längenausdehnung beträgt $2\frac{1}{2}$, seine Breite 1 Grad, sein Aussehen gleicht dem des Lichtes einer Kerze, das durch ein dünnes Hornblatt scheint. Dieser große Nebel konnte bisher selbst in den größten Fernrohren nicht in einzelne Sternchen aufgelöst werden, andererseits ist das Spectrum ein kontinuierliches. — Dr. Schur, der Director der Straßburger Sternwarte, meldete vor einigen Tagen, daß in der Mitte dieses Gebildes ein Stern siebenter Größe aufgefunden ist. Gleich darauf gestattete der reine Himmel auch den Wiener Astronomen, ihre Röhre dorthin zu richten. — Durch diesen neuen Stern ist nun der Anblick des Nebels ein ganz veränderter geworden — der neue Stern selbst hat eine gelbliche Färbung, knapp neben ihm ist eine Verdichtung des Nebels, welche bereits früher vorhanden war. Gehört der Stern dem Nebel an, oder liegt er nur zufällig in derselben Richtung? Es ist das erste wahrscheinlicher. Wird der Stern von jetzt an fortwährend leuchten? In diesem Falle hätten wir hier die Bildung eines neuen Weltkörpers aus der Nebelmaterie zu beobachten, denselben Vorgang, welcher unseren Aufschauungen zufolge bei Entstehung unserer Sonne und ihres Systems stattgefunden hat. Oder wird der Stern wieder verblassen, wie andere plötzlich aufleuchtete Sterne, z. B. Eta Argus auf der südlichen Halbkugel? Man sieht, daß der Verlauf dieser Erscheinung zu den interessantesten Phänomenen gehört, welche wir Erdenbewohner zu sehen Gelegenheit haben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin Stefanie) wird morgen halb 10 Uhr vormittags zur Besichtigung der Adelsberger Grotte dort eintreffen. Die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin hat bei diesem Anlasse jeden officiellen Empfang dankend abgelehnt.

— (Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer) ist vorgestern nachmittags mit dem Triester Postzuge behufs Inspicierung der Landwehr hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurde Höchstderselbe vom Herrn Landespräsidenten, vom interimistischen Stationscommandanten Herrn Artillerie-Obersten von Eschenbacher und mehreren Herren Officieren ehrfurchtsvoll begrüßt, und fuhr sodann direct von der Station auf das große Exercierfeld bei Udmat, allwo Höchstderselbe die dort aufgestellte Landwehrtruppe eingehend inspicierte. In die Stadt zurückgekehrt, nahm Se. k. und k. Hoheit im Hotel „Elefant“ das Absteigequartier. Gestern früh halb 7 Uhr ist Höchstderselbe wieder nach Kärnten abgereist. Auf dem Bahnhofe hatten sich der Herr Landespräsident, der Herr Bürgermeister, der interimistische Herr Stationscommandant, der Herr Landwehrcommandant und viele andere Herren Officiere eingefunden.

— (Ernennung.) Der k. k. Landesschulrath für Krain hat in seiner Sitzung vom 7. d. M. den Oberlehrer in Gurkfeld Herrn Theodor Valenta zum Lehrer und Leiter in der neu zu eröffnenden städtischen deutschen Knabenvolksschule in Laibach und die Lehrerin in Radmannsdorf Fräulein Aloisia Bauer zur Lehrerin und Leiterin der hier neu zu eröffnenden städtischen deutschen Mädchen-Volksschule ernannt.

— (Ausflügler.) Mit dem gestrigen Frühzuge der Kronprinz-Rudolfsbahn haben sich über sechshundert Personen nach Oberkrain und Kärnten begeben. Da die verfügbaren Personenwagen nicht ausreichten, mußten viele Ausflügler mit den ihnen in Lastwagen angewiesenen Plätzen vorliebnehmen.

— (Pferdeprämierung.) Bei der letzten Samstag in Oberlaibach stattgehabten Pferdeprämienvertheilung wurden folgende Pferdebesitzer mit Prämien betheilt:

I für Mutterstuten mit Saugfohlen: Vincenz Dgozel aus Stofelca 7 Ducaten, Ignaz M. Zelovšek aus Oberlaibach 5 Ducaten, Andreas Marinka aus Austerlitz 4 Ducaten, Josef Kermel aus Rozarje 3 Ducaten, Barthel Jeraj aus Schweinbüchl und Franz Seliskar aus Bukowitz je eine Medaille;

II für junge belegte Stuten: Karl Obreza aus Oberlaibach 5 Ducaten, Johann Gams aus Igglad 4 Ducaten, Ignaz Stefan aus Salloch 3 Ducaten, Johann Benarčič aus Bevle 1 Medaille;

III für 1- bis 2-jährige Stutfohlen: Johann Erue aus Rozarje 2 Ducaten, Josef Bernard aus Laibach 2 Ducaten, Barthel Jeraj aus Schweinbüchl 2 Ducaten. Je eine Medaille erhielten Josef Benarčič aus Oberlaibach, Franz Gregorc aus Schweinbüchl und Josef Kršmanec aus Bevle.

— (Der Central-Ausschuß des deutschen und österreichischen Alpenvereines) hat an die Section „Krain“ das nachfolgende Dankschreiben gerichtet: „Verehrliche Section Krain! Die nachhaltige Erinnerung an die denkwürdigen Tage, welche nach der diesjährigen Generalversammlung in Ihrem Sectionsgebiete folgten, veranlaßt uns, Ihnen im Namen aller Theilnehmer und des Gesamtvereines den ebenso

begründeten wie tiefgefühlten Dank darzubringen. Indem wir uns keineswegs der Einsicht verschließen, welche mühevoller Aufgabe Sie sich unterzogen und mit welcher Aufopferung Sie Ihre feste Anhänglichkeit an die Interessen unseres Vereines betheiligten, um unseren Mitglieðern erinnerungsvolle Tage eines ungezwungenen Beisammenseins zu verschaffen, möge Sie auch für alle Ihre Mühen einigermaßen das Bewußtsein entschädigen, hiedurch gerade in Ihrem örtlich so ferne liegenden Sectionsgebiete neuerdings die innige Zusammengehörigkeit aller Theile unseres weitverzweigten Vereinsgebietes stark gefestigt und die Sache des Vereines wieder weiteren Kreisen näher gerückt zu haben. Mit dem geziemenden Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung u. s. w. Salzburg am 26. August 1885.“

— (Blitzschlag.) Am 4. d. M. gegen Mitternacht hat der Blitz in das einzeln stehende Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Blasius Litar von Javorjovdol eingeschlagen, drei Kinder getödtet und das Gebäude in Brand gesteckt, welches mit seinem Inhalte an Stroh- und Futtervorräthen in Flammen aufging. Der genannte Grundbesitzer, der nicht afficirt war, erleidet einen Schaden von fast 4000 fl.

— (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. wurde in Prake bei Krainburg in den Kausladen des dortigen Kaufmannes und Besizers Josef Rehunc eingebrochen und dort aus mehreren versperrten Schränken Geld und Werthsachen im Betrage von über 500 Gulden gestohlen. Die Thäter sind vorläufig noch unbekannt.

— (Der Hektograph) von Jos. Levitus, Wien, Babenbergerstraße 9, von dem wir schon zu sprechen Gelegenheit hatten, steht noch immer trotz aller in neuester Zeit auf diesem Gebiete aufgetauchten Erfindungen als Vervielfältigungs-Apparat unübertroffen da, und selten noch war eine Erfindung, die sich so zu behaupten in der Lage war, als eben der „Hektograph“. Dieser Umstand allein spricht am besten für die Zweckmäßigkeit desselben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Klagenfurt, 8. September. Der Kaiser ist um 6 Uhr morgens hier eingetroffen und von der massenhaft zusammengeströmten Bevölkerung in begeisterter Weise empfangen worden. Zahlreiche Civil-Autoritäten und der Landescommandierende waren auf dem Bahnhofe anwesend, während Erzherzog Albrecht mit der Generalität, der Landesadel, der Clerus und die Staatsbehörden vor der Burg Se. Majestät erwarteten. Der Landeshauptmann und der Bürgermeister hielten auf dem Bahnhofe Begrüßungs-Ansprachen, welche der Kaiser huldvollst erwiderte. Dem Bürgermeister gegenüber drückte Allerhöchstderselbe seine Freude darüber aus, daß die schweren Elementar-Ereignisse, welche Kärnten seit der letzten Anwesenheit des Kaisers betroffen, die Kraft der Bürger zu weiterer Arbeit nicht geschwächt haben. Auf dem ganzen Wege durch die reichbesagte Stadt bis zur Burg ertönten stürmische Hoch- und Jubel-Rufe.

Sofort nach Ankunft in der Burg begann die Aufwartung des Officierscorps, der Behörden und Corporationen etc. Um 8 Uhr wohnte der Kaiser in der Domkirche der Messe bei und legte den Hin- und den Rückweg zu Fuß zurück, von der massenhaften Volksmenge umjubelt. Um 2 Uhr erschien der Kaiser in der Ausstellung, von dem gesamten Comité ehrerbietig begrüßt. Se. Majestät erwiderte huldvollst die Ansprache des Vorsitzenden des Comité und trat hierauf seinen Rundgang durch die Ausstellung an, indem Allerhöchstderselbe zahlreiche Aussteller durch Ansprachen auszeichnete. Dem Publicum war der Zutritt über ausdrücklichen Wunsch des Kaisers ganz wie gewöhnlich gestattet.

Kopenhagen, 7. September. Das Zarenpaar ist hier eingetroffen und alsbald nach Schloß Fredensborg weitergereist.

Paris, 7. September. In Toulon starben gestern 6 und in ganz Spanien 537 Personen an der Cholera.

Madrid, 7. September. In einem unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrathe erklärte der Ministerpräsident, die Carolinen müssen von den Deutschen geräumt und durch Spanien besetzt werden. Andernfalls müßte ein Ultimatum an Deutschland gerichtet werden. Die Blätter sagen, die Gesamtheit der Kammern unterstütze das Cabinet. Spanien dürfe Deutschland keinerlei Genugthuung geben. Zwei spanische Kreuzer sollen beordert sein, die Carolinen den Deutschen durch Waffengewalt zu entreißen. Der deutsche Gesandte erklärte dem Ministerpräsidenten, Deutschland hätte jede Bestimmung vor Erzielung eines Abkommens verhindert, wenn es die Ansprüche Spaniens auf die Carolinen gekannt hätte. Die Besetzung hätte nicht stattgefunden, wenn eine telegraphische Communication der deutschen Regierung mit ihren Schiffen in jener Gegend des Oceans möglich gewesen wäre. Der Zwischenfall auf der Insel Yap könne der Rechtsfrage nicht präjudiciren. Ähnlich sprach sich der Stellvertreter des Ministers des Aeußern in Berlin

gegenüber dem dortigen spanischen Gesandten aus. König Alfonso sprach dem Cabinet sein volles Vertrauen aus. Madrid ist ruhig.

Angekommene Fremde.

Am 6. September.

Hotel Stadt Wien. Hochmayer, Catastral-Inspecteur, Sarajevo. — Jimolo, Leichenbestattungs-Unternehmer; Reira, Privat, f. Frau, und Rambiagio, Privat, Triest. — Perko, Erziehervin, Ungarn. — Reitovšek, Maler, Oberlaibach. Hotel Elefant. Obermayer, Privat, Hamburg. — Dr. Weiblich, Privat, Württemberg. — Dr. Ruf, Privat, sammt Familie; Dammüller, f. t. Professor, sammt Familie, und Großmann, Reisender, Wien. — Ritter v. Pawlowsky, Privat, sammt Familie, Bresburg. — Ronić, Bahnarzt, sammt Frau, Fuzine. — Deutsch, Privat, sammt Frau, Lagos. — Fischer, Privat, Siofot. — Serschin, Privat, Pola. Hotel Europa. v. Vint, Privatier, sammt Tochter, München. — Hoffmann Bertha, Private, sammt Familie, und Josef Marie, Gastgeberin, Triest. Gasthof Südbahnhof. Probat, Privatier, Graz. — Drenke, Privatier, Villach. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Zombel, Stationsleiter, sammt Frau, Podgorje.

Verstorbene.

Den 6. September. Josef Speil, Postamtsdienersohn, 9 Mon., Tirnauergasse Nr. 15, Brechdurchfall. Den 7. September. Agnes Smolej, Arbeiterin, 62 J., Petersstraße Nr. 69, Wasserucht.

Lottoziehungen vom 5. September:

Wien: 85 71 13 3 73.
Graz: 72 45 9 79 18.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 1000 m. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern
7.	7 U. Mg.	735,68	11,4	Windstille	Nebel	0,00
7.	2 „ N.	734,88	22,8	SW. schwach	heiter bewölkt	
7.	9 „ B.	735,04	17,8	SW. schwach		
8.	7 U. Mg.	733,31	14,0	Windstille	Nebel	4,50
8.	2 „ N.	731,68	22,4	SW. schwach	heiter bewölkt	Regen
8.	9 „ Ab.	732,70	17,0	Windstille		

Den 7. morgens Nebel, tagsüber ziemlich heiter, nach vier Uhr zunehmende Bewölkung, abends ganz bewölkt. Den 8. morgens Nebel, dann Sonnenschein, nachmittags trübe, schwül; abends nach 7 Uhr Regen beiläufig eine Stunde anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 17,3° und 17,5°, beziehungsweise um 1,8° und 2,2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglitz.

Dankfagung.

Allen jenen Verwandten und Bekannten, welche während der Krankheit der Frau

Agnes Schigur

uns ihre Theilnahme so herzlich und liebevoll bewiesen, dann für die schönen und vielen Kranzspenden, insbesondere aber den geehrten Schiffschauer Gastwirth und dem in voller Parade erschienenen löblichen allgem. krainischen Militär-Veteranenvereine, welche der theuren Verbliebenen das Geleite zur letzten Ruhestätte gaben, sprechen den tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Schiffschauer bei Laibach, 9. September 1885.

Gesunde Liqueure erzeugt man durch die renommierten Fabrikate der Firma Carl Philipp Pollat in Prag. (Sieh heutiges Inserat.)

(5) 48-34

MATTONI
GIESSHÜBLER
reinst
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.
Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr. in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.
Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die Filiale der Union-Bank
in Triest

beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsel-Geschäften

a) **verzinst Gelder**
im Conto-Corrente und vergütet

für Banknoten

3 1/4	Procent gegen 5tägige Kündigung
4 1/4	" " 12 " "
4 1/4	" " auf 4 Monate fix, "

für Napoleons d'or

3 1/4	Procent gegen 20tägige Kündigung
3 1/4	" " 40 " "
3 3/4	" " 3monatliche "
4	" " 6 " "

im Giro-Conto

3 Procent bis zu jeder Höhe; Rückzahlungen bis 20 000 fl. à vista gegen Chèque. Für grössere Beträge ist die Anzeige vor der Mittagsbörse erforderlich. Die Bestätigungen erfolgen in einem separaten Einlagsbüchel.

Für alle Einzahlungen, die zu welcher Stunde immer der Bureauzeit geleistet, werden die Zinsen von demselben Tage anfangen vergütet.

Den Inhabern eines Conto-Corrents wird der Incasso ihrer Rissen per Wien und Budapest **franco Provision** vermittelt **ohne Provisionsbelastung** Anweisungen an diese beiden Plätze erlassen. Es steht den Herren Committenten frei, ihre Wechsel bei der Cassa der Bank zu domicilieren, ohne dass ihnen hiefür irgend welche Auslagen erwachsen.

b) **übernimmt Kaufs- oder Verkaufsaufträge** für Effecten, Divisen und Valuten, **besorgt das Incasso von Anweisungen und Coupons** gegen 1/8 Procent Provision;

c) **räumt ihren Committenten die Facilitation ein**, Effecten jeder Art bei ihr deponieren zu können, deren Coupons sie bei Verfall **gratis** eincaassiert.

(3542) 21-1

R. L. Bezirksgericht Stein, am 26sten
August 1885.

erlassene Zahlungsauftrag vom
September 1885, B. 6467, zu
ist wurde, dessen die derzeit un-

die Rolle von 27 kr. aufwärts.

R. L. Bezirksgericht Stein, am 26sten
August 1885.

vom 4. August 1885, Z. 5290, zugestellt worden.
K. l. Bezirksgericht Stein, am 26sten August 1885.

der erlassene Zahlungsauftrag vom 5. September 1885, Z. 6467, zu gestellt wurde, dessen die derzeit un-

R. t. Bezirksgericht Loitsch, am 28sten
Juli 1885.